

**Bermehrte Armenauslagen.**

Die „Rathauskorrespondenz“ schreibt: Der wirtschaftliche Niedergang hatte schon im Laufe des Jahres 1913 und in der ersten Hälfte des Jahres 1914 eine ungewöhnliche Steigerung des Aufwandes für vorübergehende Armenunterstützungen (Aushilfen) zur Folge. Die Beträge, welche sich in den ersten elf Monaten des Jahres 1913 zwischen 40,000 und 56,000 K. bewegten, stiegen im Dezember auf 85,000, im Jänner 1914 auf 78,000 und im Februar auf 74,000 K. an. In den ersten zwei Monaten nach Kriegsausbruch war der Andrang in den Armeninstituten ein beispielloser, trotzdem die freiwilligen Hilfsaktionen sofort einsetzten und trotzdem das Verwehren wegen Anerkennung des staatlichen Unterhaltsbeitrages mit aller Beschleunigung durchgeführt worden ist. Die Aushilfen bezifferten sich im August auf mehr als 114,000 K., im September auf 161,000 Kronen und betragen in den letzten fünf Monaten des Jahres 1914 nicht weniger als 518,000 K. gegenüber 265,000 K. im gleichen Zeitraum des Jahres 1913. Vom Oktober 1914 angefangen machte sich der Bezug des Unterhaltsbeitrages günstig fühlbar; immerhin ist die Aufwandsziffer eine ziemlich beträchtliche, was zum Teil in den Preisverhältnissen begründet ist. Im Armenbudget der Gemeinde Wien ist noch eine andre Post weit überschritten worden, die Auslagen für Hebammenentschädigungen. Sie waren für das Jahr 1914/15 mit 10,620 K. veranschlagt und dürften tatsächlich die Summe von mehr als 27,000 K. erreichen. In den „Blättern für das Armenwesen der Stadt Wien“, denen wir vorstehende Daten entnehmen, heißt es: Die Familienhalter, die zumeist nicht ohne zwingende Not den Weg zur Armenbehörde gehen, sind eingerückt, und ihre Frauen haben erfahrungsgemäß weit weniger Scheu vor der Inanspruchnahme der Armenversorgung. Vielen scheint es selbstverständlich zu sein, daß sie jetzt ganz und gar von der Öffentlichkeit erhalten werden sollen. In diesem Gedankengang werden sie durch den Rat einzelner Hilfsvereinigungen lebhaft bestärkt. Neben den vielen Frauen, die mit größtem Eifer in den verschiedenen Nähstuben beharrlich arbeiten, gibt es nicht wenige, die die Hände müßig in den Schoß legen. Leider hat die vermeintlich im Gesetze begründete abweisliche Praxis der Unterkommisionen in Beziehung auf erwerbsfähige Frauen solche Arbeitsunlust geradezu gefördert.

Siezu sei bemerkt, daß die Frauen, deren Männer im Felde stehen, mit ihren Kindern auf die Hilfe der Armeninstitute angewiesen waren. Wenn in den „Blättern für das Armenwesen“ darüber geklagt wird, daß viele Frauen die Hände müßig in den Schoß legen, so muß darauf verwiesen werden, daß es vorkam, daß Frauen, die mit dem Unterhaltsbeitrag nicht auskamen und durch Nähen sich noch ein paar Kreuzer verdienten, des Unterhaltsbeitrages verlustig wurden. Im übrigen wurden auch zahlreiche Frauen von kleinen Gewerbetreibenden, die um den Unterhaltsbeitrag angefragt haben, abgewiesen, ein Vorgang, der übrigens auch seitens der Gemeindevertretung keineswegs gebilligt wurde. Die Preise der Lebensmittel sind derart gestiegen, daß die starke Inanspruchnahme der Armeninstitute keineswegs verwunderlich erscheint.